

Jörn Reichel: **Der Spruchdichter Hans Rosenplüt.**

Literatur und Leben im spätmittelalterlichen Nürnberg. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden GMBH, Stuttgart, 1985, 278 Seiten, DM 58,-.

Jörn Reichel legt mit seiner Habilitationsschrift "Der Spruchdichter Hans Rosenplüt" eine ausführliche und fundierte Darstellung von Leben und (ausgewählten) Werk dieses Nürnberger Dichters des 15. Jahrhunderts vor. Während die ersten beiden Kapitel des Buches "Die Überlieferung der Spruchdichtung" und "Doppelnamigkeit und Verfassersignatur", wohl nur für den Fachmann von Interesse sind, sprechen die folgenden Abschnitte ("Rosenplüt und Nürnberg", literarische Tätigkeit in der spätmittelalterlichen Stadt" und "Die politische Spruchdichtung") wohl jeden literarisch und historisch interessierten Leser an. Für bedauerlich erachte ich, daß auf die heute noch bekannten Werke, die Fasnachtspiele (Rosenplüt war auch auf diesem literarischen Gebiet Vorläufer von Volz und Sachs) kaum Bezug genommen wird, sondern Rosenplüts politische und soziale Intentionen so gut wie ausschließlich anhand seiner Spruchdichtung dargelegt werden. Sehr anregend sind jedoch die Ausführungen über Leben und dichterische Möglichkeiten des Autors im spätmittelalterlichen Nürnberg. Da Übersetzungen und Worterklärungen praktisch fehlen (sie sind in einer neuphilologischen Habilitationsschrift auch nicht zu erwarten), sind für eine genüßvolle Lektüre Kenntnisse des Frühneuhochdeutschen einschließlich bayerisch-ostfränkische Besonderheiten von großem Nutzen. Einige sprachliche Mißgriffe werden hoffentlich bei einer evtl. Neuauflage eliminiert werden. Wertvoll ist der Anhang mit der umfangreichen Bibliographie, dem Literaturverzeichnis und dem Register.

Das Buch stellt – ist es auch nicht unbedingt revolutionierend – eine angenehme Bereicherung eines im allgemeinen leider etwas stiefmütterlich behandelten Forschungsgebietes dar.

Irmtraud Schrötzel

Unser Kahlgrund 1988. Heimatjahrbuch für den ehem. Landkreis Alzenau. 33. Jahrg. Verlag: AG für Heimatforschung und Heimatpflege Kahlgrund e.V. Sitz Alzenau. 206 SS., brosch., reich bebildert, teils farbig. ISBN 0933-1328.

Mehr als drei Jahrzehnte Forschungsarbeit im Dienste der Heimat – allein dafür wäre Lob und Dank zu sagen. Die dadurch angeregte Gründung einer Anzahl gleichgesinnter Vereinigungen wäre ein weiterer Grund. Zuletzt auch für Gestaltung, Aufbau und Thematik des beliebten Jahrbuchs.

An das Kalendarium schließt sich eine wohlgegliederte Fülle von Einzeldarstellungen "Aus alter Zeit", über "Personen und Persönlichkeiten", Naturdenkmäler, Wirtschaft bis zum aktuellen Geschehen an. Den Schluß bildet die Weiterführung der "Kahlgrund-Chronik" bis 1986. Mitarbeiter sind neben Fachgelehrten (Grebner, Kampfmann) junge und altbewährte Halbprofis (Rücker). Beispielhaft sei verwiesen auf die detaillierten Forschungsberichte zur Besetzung des Freigerichts im 17. Jh., Zehnt-Leistungen desselben Jahrhunderts. Ausgezeichnet die "Spessart-Forsthuben" und Förstergerichte (seit 14. Jh.); "Entwicklung der israelit. Gemeinde Schöllkrippen"; Ein Omersbacher beim Boxeraufstand (1900); Einrichtung von Landgericht, Gerichtsarzt, Post; Kalkabbau – Mühlen – Eisenbahn; eine tiefgründige Mundart-Studie – schließlich eine hilfreiche Auflistung von Kollegstufen-Facharbeiter der letzten zehn Jahre zu heimatkundlichen Fragestellungen!

Das Verzeichnis der Förderer macht verständlich, wie eine so gehaltvolle heimatkundliche Publikation so ansprechend – und so dauerhaft – auftreten kann. HeH

Helmut Maximilian Krieger: **Ee Ä ü – Franka rü und nü.** 96 Seiten, broschürt, DM 12,80. ISBN 3-8003-0306 X Stürtz Verlag Würzburg 1987.

Bei der fortschreitenden Abhobelung unserer heimischen Sprache durch das "Volksübel Fernsehen", durch die arbeitsplatzbedingte Zuwanderung anderssprechender Menschen und weiterer Faktoren sind wir für jedes Buch dankbar, welches die mundartliche Sprache lautecht festhält.

Mit Helmut Kriegers "*Ee Ä ü . . .*" werden wir hier gut bedient, zumal er auf diesem Gebiet ja kein Neuling ist.

Wer von den Lesern, wie der Autor selbst auch, seine Wurzeln im Fränkischen hat, wird hier schnell an seine Kindheit erinnert "*Zwischen Pfütscha, Lömmabatza und Klääbouk*". Man wird erinnert an den unbeschreiblichen Duft eines Krämerladens, wo es neben vielem anderen auch "*Braamaöl und Wochaschmiera, Backsteekas und Hischhornsalz*" gab.

Was war das noch für ein Weltbild, als der kleine Helmut eine vermeintliche Todsünde mit sich herumtrug, weil er die Madonna im alten Birnbaum beim Vorübergehen nicht begrüßt hatte. Man ist förmlich dabei, wenn Krieger das Christbaumstehlen in seiner Jugendzeit nacherzählt. Wir erfahren schmunzelnd, daß sich früher ein offener aufgeweckter Junge seine klammen

Finger an den wärmespendenden Nasenlöchern einer Kuh wärmte.

Helmut Krieger bringt das kindliche Erinnern so meisterhaft in die Feder, daß man leicht die Erkenntnis gewinnt, arm sind die Kinder unserer Zeit, weil ihnen die Erlebniswelt von früher nicht mehr zugänglich ist.

Das Dorf war einmal überschaubar. In der Ortsmitte stand die Linde und an der "Steebank" war immer "öbbes loas" mit Frankenwein und Frankenmädchen. Das Geschehen im Dorfe bewegte die Nachbarn. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Die fränkische Lebensader, der Main, kommt nicht zu kurz und vieles andere mehr.

Wir glauben es dem Autor gerne, wenn er feststellt, daß der Franke "niet mit'n Maul ärwet und kee schlachter Worf is".

Wer sich einen vergnüglichen Abend bescheren möchte, greife nach diesem Büchlein. ig

Christoph Zeckai: **Chronik von Windheim 1187 bis 1987**. 200 Seiten, 20 x 21 cm, broschürt, mit 44 teils farbigen Abbildungen, DM 22,-. Herausgeber: Gemeinde Steinbach a. Wald. Herstellung Angles Druck Kronach.

Aus den bereits vorliegenden Chroniken: Andreas Bauer-Geschichte Windheim bis 1800 und Pankraz Hader, Geschichte Windheims 1800–1955, sowie aus den Aufzeichnungen Zeckais selbst und anderer Co-Autoren ist ein ansprechendes Heimatbuch entstanden, welches den Windheimern die Geschichte ihres Heimatortes leicht faßlich, ohne allzu wissenschaftlichen Einschlag, ohne für den Laien verwirrende Fußnoten und Quellenangaben näherbringt.

Alles was ein Gemeinwesen ausmacht, ist hier festgehalten. Dies beginnt mit der Entwicklungsgeschichte des Dorfes, wie der Pfarr- und Kirchengeschichte. Es findet sich auch ein umfangreiches Gebäuderegister aus dem Jahre 1866.

Interessant ist das Kapitel Verkehrsanbindung, der Straßen- und Wegebau, sowie der Eisenbahnbau 1883.

Behandelt werden auch die Elektrifizierung, das Postwesen, Handel und Gewerbe. Das Leben der Bauern und Bürger, die Tracht und das Brauchtum werden vorgestellt. Weitere Stichworte sind u. a. die Armenpflege, die Schule, Kriegs- und Nachkriegsjahre.

Breiten Raum nimmt die Vorstellung der Vereine und Verbände, den Trägern der Dorfkultur und des gesellschaftlichen Lebens ein.

Fazit: Ein gelungenes Buch, welches die Ver-

gangenheit und die Gegenwart gleichermaßen festhält.

Kreisarchivpfleger Christoph Zeckai ist für die Zusammenstellung dieses Heimatbuches herzlichst zu danken. Er hat gute Arbeit geleistet. ig

1200 Jahre Eibelstadt, Festschrift und Heimatbuch, hg. von der Stadt Eibelstadt, 1987, 319 Seiten, zu beziehen durch: Stadt Eibelstadt, 8701 Eibelstadt.

Zum Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung Eibelstadts vor 1200 Jahren erschien die umfangreiche Festschrift, die zugleich Heimatbuch ist. Umfassend werden Geschichte und Gegenwart des Städtchens dargestellt, ergänzt und illustriert von zahlreichen wirkungsvollen Fotografien. Kriege, alte Familien, die Eibelstädter Juden hören zu dem Themenbereich "Geschichte". Ein weiterer Schwerpunkt der Festschrift sind die Baulichkeiten des Ortes. Interessant sind auch die Berichte unter der Überschrift "Eibelstadt im Wandel der Zeiten". Hier werden lokale Entwicklungen deutlich, in der Politik: vom Schultheißen zum Bürgermeister; in der Kindererziehung: von der Kinderbewahranstalt zum Kindergarten; in der Medizin: vom Bader zum Arzt, um nur einige zu nennen. Nicht fehlen dürfen in einem Heimatbuch die Kuriositäten. Die Lügensteine von Eibelstadt zum Beispiel, gefälschte Versteinerungen, mit denen Anfang des 18. Jahrhunderts der Würzburger Professor Beringer getäuscht wurde. Außerdem alte Schwänke und Geschichten, in Mundart geschrieben. Geschichte sind mittlerweile auch die Eibelstädter Faschingsstürme, denen das Heimatbuch ein eigenes Kapitel widmet. Die Festschrift schließt mit einem Blick auf die Entwicklung in der Politik, in der Wirtschaft und Landwirtschaft sowie auf das umfangreiche Vereinsleben in Eibelstadt. U. S.

Eibelstadter Bilderbogen, hg. von Franz Schicklberger, Otmar Schlereth, Rudi Siegler, Eibelstadt 1987, DM 9,80, zu beziehen über den Gasthof zum Roß, Inhaber Otmar Schlereth, Marktplatz, 8701 Eibelstadt.

Vor allem unbekannt und noch nicht publizierte Aufnahmen aus Eibelstadt haben die Herausgeber in ihren Bilderbogen aufgenommen, der zum Kennenlernen des Städtchens und seiner Bewohner einlädt. Die Bilder, überwiegend aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, stellen zunächst den Ort selbst vor, das Untere Tor in Darstellungen von 1597 bis 1920, Straßen und